

Inanspruchnahme von Vor- und Nachbereitungszeiten in den sächsischen Kindertageseinrichtungen

Untersuchungsergebnisse und Schlussfolgerungen einer Befragung unter 1.150
pädagogischen Fachkräften im Freistaat Sachsen im Frühjahr 2017

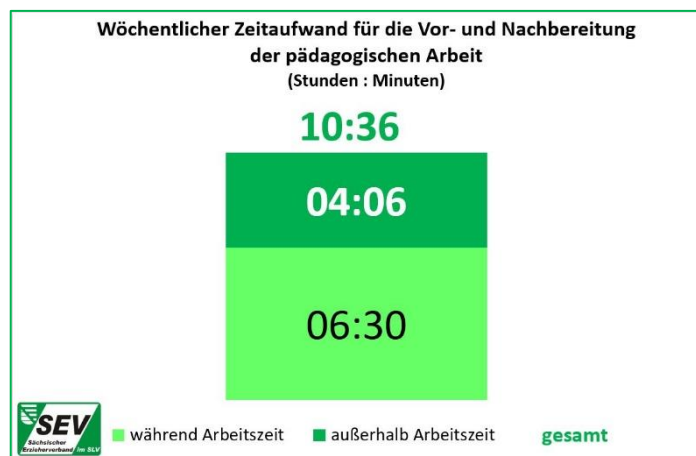
Im Rahmen der Initiative „Qualität braucht Zeit“ führte der Sächsische Erziehverband im April und Mai 2017 eine Befragung pädagogischer Fachkräfte in den sächsischen KiTas durch, um ein genaueres Bild von der tatsächlichen Verteilung von Vor- und Nachbereitungszeit im Arbeitsalltag zu erhalten. Insgesamt nahmen 1.150 Personen aus den Bereichen Krippe, Kindergarten und Hort an der Befragung teil, darunter das ganze dort tätige Berufs- und Aufgabenspektrum: Erzieher/-innen, Sozialpädagogen/-innen, Kindheitspädagogen/-innen, Sozialarbeiter/-innen und Heilpädagogen/-innen.¹ Die Fragebögen wurden sowohl von Beschäftigten öffentlicher als auch freier Träger ausgefüllt.

Vielfältigste Aufgaben für die Vor- und Nachbereitung in der frühkindlichen Bildung

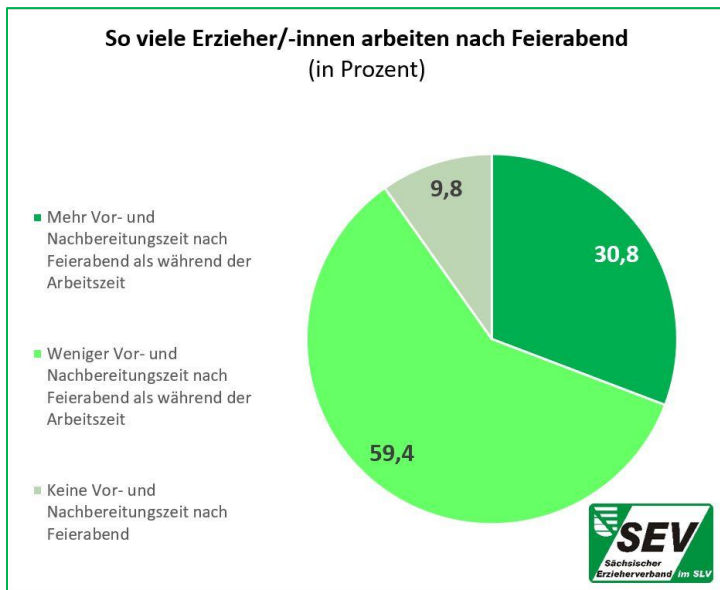
Gefragt wurde, wie viel Zeit die Beschäftigten für folgende Aufgaben der mittelbaren pädagogischen Arbeit während und nach ihrer Arbeitszeit verwenden: die inhaltliche Vor- und Nachbereitung pädagogischer Angebote, die Dokumentation der Entwicklungsprozesse der Kinder, die Gestaltung der Erziehungspartnerschaft mit Eltern, die Beratungen im Team, besondere Verantwortungen, mit denen einzelne Personen beauftragt sind, sowie für sonstige Aufgaben. Als sonstige Aufgaben nannten die Befragten u. a. die Organisation von Festen, Ausflügen und besonderen Tagen wie Oma-und-Opa-Tag, die Arbeit mit Kooperationschulen für die Schulanfänger, Reinigungs- und Desinfektionsarbeiten, Gartenarbeit, Einkäufe, Küchenarbeiten – und nicht zu vergessen sämtliche (von Eltern auch stark nachgefragte) Zusatzangebote wie Sprachprojekte, Schwimm- und Sportangebote, musikalische Bildung etc. Dabei handelt es sich keineswegs um Einzelfälle, fast alle Befragten haben in irgendeiner Form Sonderaufgaben neben der pädagogischen Arbeit mit den Kindern zu erledigen.

Ergebnisse der Befragung schrecken auf: 4 Stunden zusätzliche Arbeit wöchentlich

Es gibt insgesamt eine sehr große Bandbreite an Antworten bei der Protokollierung der Arbeitszeiten. In der Gesamtschau ergibt sich dennoch ein Bild, das aufschrecken lässt: **Im Durchschnitt** verwenden alle Befragten **wöchentlich 4 Stunden nach Feierabend** für die Vor- und Nachbereitung ihrer pädagogischen Angebote.



¹ Im Folgenden wird zusammenfassend von „Erzieher/-innen“ gesprochen.

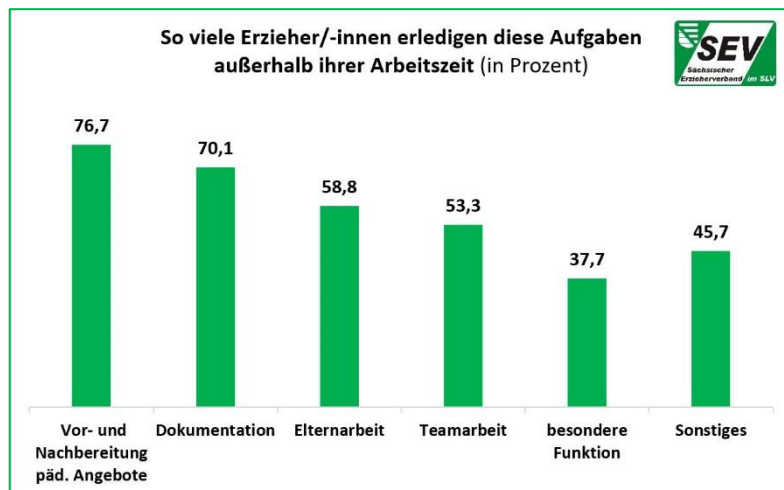
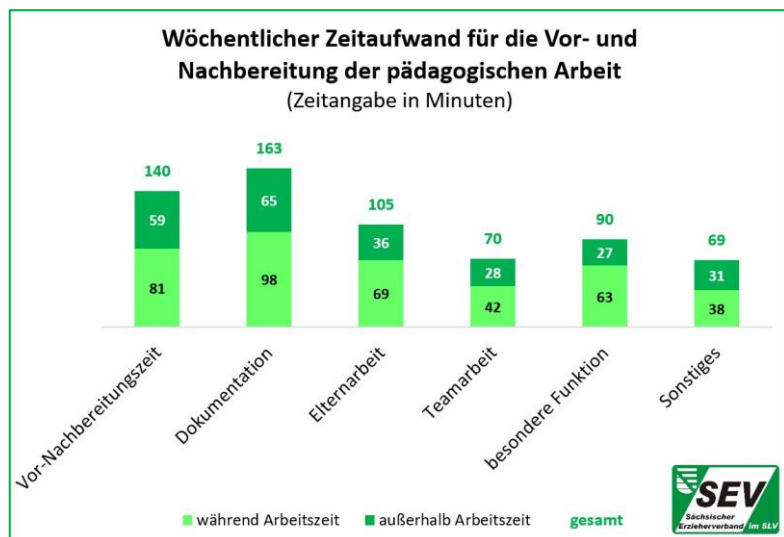


Erschreckend ist außerdem, wie viele Erzieher/-innen überhaupt außerhalb ihrer vertraglich vereinbarten Arbeitszeiten arbeiten: Lediglich 9,8 Prozent der Befragten gaben an, nach Dienstschluss keine weitere Arbeit zu leisten. Dies bedeutet, dass **90,2 Prozent aller Erzieher/-innen nach Feierabend unbezahlte Zeit** in die Vor- und Nachbereitung ihrer pädagogischen Angebote investieren.

Besonders viel Zeit für Vor- und Nachbereitung, Dokumentation und Elternarbeit

Speziell die inhaltliche Vor- und Nachbereitung pädagogischer Angebote nimmt viel Zeit in Anspruch. **Dreiviertel aller Befragten** leisten hier Arbeit nach Feierabend und investieren hier im Schnitt (!) 1 Stunde pro Woche. 70 Prozent verwenden zudem ihre freie Zeit auf die Dokumentation der Entwicklungsprozesse der von ihnen betreuten Kinder und arbeiten hier im Durchschnitt eine weitere Stunde wöchentlich nach Feierabend. Deutlich über die Hälfte führen außerhalb der eigenen Arbeitszeit noch Gespräche mit den Eltern (durchschnittlich 36 Minuten pro Woche). 53 Prozent der Befragten verwenden darüber hinaus im Durchschnitt eine weitere halbe Stunde außerhalb der regulären Arbeitszeit für Absprachen im Team.

Es macht dabei auch keinen Unterschied, ob man die Teilberei-

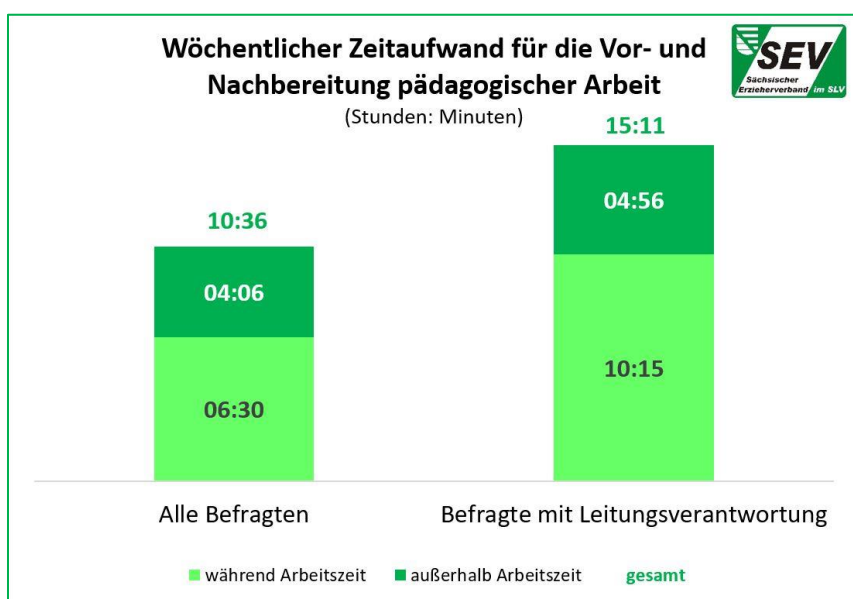


che Krippe und Kindergarten gesondert betrachtet.² Die Befragten verbringen im Durchschnitt pro Woche 6 Stunden mit Vor- und Nachbereitungszeit während der Arbeit und setzen dann noch zusätzlich 4 Stunden nach Feierabend ein, um alle Aufgaben schlussendlich zu erledigen.

Noch größere Arbeitsbelastungen bei Leiter/-innen:

Ein Drittel der Vor- und Nachbereitungszeit findet nach Feierabend statt

Unter den Befragten waren insgesamt 98 Personen mit Leitungsverantwortung (Einrichtungsleiter oder deren Stellvertreter), die stellenbedingt noch deutlich mehr Arbeit auch außerhalb der regulären Arbeitszeit leisten als andere Erzieher/-innen. Hier ergibt sich folgendes Bild: Sie verwenden wöchentlich im Schnitt insgesamt 15 Stunden für Vor- und Nachbereitungen. Davon leisten sie 10 Stunden während der Arbeitszeit und **5 Stunden außerhalb der Dienstzeit**. Das bedeutet, dass hier **ein Drittel dieser notwendigen Aufgaben nicht in der regulären Arbeitszeit geschafft werden kann**.



Dies ist ein deutliches Signal, dass es offensichtlich eine Schiefelage im gesamten System gibt. Angesichts dieser Zahlen braucht es nicht verwundern, wenn offene KiTa-Leitungsstellen schwer oder nicht zu besetzen sind.

Konzentriertes Arbeiten ist Erzieher/-innen während der Arbeitszeit kaum möglich

Insgesamt lässt sich zudem beobachten, dass ein gutes Drittel der Befragten außerhalb ihrer Arbeitszeit sogar **mehr Zeit** für Tätigkeiten der mittelbaren pädagogischen Arbeit verwenden als innerhalb der regulären Arbeitszeit. Das erklärt sich, wenn man die Bedingungen, unter denen während der Arbeitszeit Vor- und Nachbereitung stattfindet, genauer betrachtet:

Für die 6 Stunden Vor- und Nachbereitungszeit, die die Erzieher/-innen während der Arbeitszeit erledigen, ist festzustellen, dass der überwiegende Teil dieser Arbeit **parallel zur Kinderbetreuung stattfindet**. In dieser Zeit arbeiten eben die wenigsten Erzieher „für sich“, sondern stehen währenddessen weiterhin in Gruppenverantwortung. Dies bedeutet, dass der überwiegenden Mehrzahl der Erzieher/-innen während der Arbeitszeit überhaupt keine Zeit und häufig auch kein freier Raum oder ruhiger Arbeitsplatz für die ungestörte Vor- und Nachbereitung von pädagogischer Arbeit zur Verfügung steht.

² Erzieher/-innen im Hortbereich setzen anteilig etwas weniger Zeit für Aufgaben mittelbarer pädagogischer Arbeit ein – hier sind es 5,5 Stunden während der Arbeitszeit und 3 Stunden nach Feierabend.

Was das ganz konkret für die Arbeitsbedingungen bedeutet, ist auch aus zahlreichen Einzelberichten der Befragten zu hören:

„...Während die Kinder mittags schlafen, sitze ich am Kindertisch mit dem Laptop im Halbdunkel und sortiere die Fotos für die Entwicklungsmappen. Meine Kollegin, die in der Mittagspause ist, hat die Tür zu ihrem Gruppenzimmer geöffnet, damit auch ihre Kinder durch mich beaufsichtigt werden. Sobald ein Kind unruhig wird, muss ich reagieren, damit nicht alle anderen wach werden...“.

„...Sämtliche Vorbereitungszeiten während der Arbeitszeit erfolgen bei gleichzeitiger Kinderbetreuung – Freispiel der Kinder bzw. Schlafwache. Die Vorbereitungszeiten für das Organisieren bzw. Bereitstellen von Materialien habe ich gar nicht mit protokolliert, brauchen aber Zeit. Entwicklungsgespräche mit den Eltern können wir zurzeit wegen des hohen Zeitaufwandes bei uns nur auf Wunsch der Eltern und bei Bedarf des Kindes durchführen. Es ist sonst einfach zeitlich nicht zu stemmen. Das ist mehr als frustrierend für uns...“.

„... mir wurde beim Lesen erst bewusst, was wir alles machen...“.

Viele persönliche Anmerkungen auf den Fragebögen sind zudem vom Duktus geprägt, dass zwar nach dem geleisteten Arbeitsaufwand gefragt wird, dass sich diese Zahl aber auch noch von der tatsächlich notwendigen Zeit unterscheidet: Viele Erzieher/-innen strichen in der Umfrage die Fragestellung nach der „benötigten Zeit“ und ersetzten sie mit „so viel Zeit habe ich nur zur Verfügung“. Diese Aussage spricht Bände, denn die Fachkräfte vor Ort haben natürlich selbst ein ausgeprägtes Bewusstsein für Qualität in der frühkindlichen Bildung und Erziehung – und wissen doch zugleich, dass sie unter den derzeitigen Arbeitsbedingungen nicht in der Lage sind zu leisten, was eigentlich verlangt wird. Wunsch und Wirklichkeit klaffen hier weit auseinander.

Schlussfolgerungen:

Aus der vom Sächsischen Erziehverband vorgenommenen Befragung geht überdeutlich hervor: **Für die Arbeit, die neben der unmittelbaren pädagogischen Arbeit am Kind für die Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans von Erzieher/-innen erwartet wird, finden sie während ihrer regulären Arbeitszeit kaum Zeit und in vielen Fällen auch kaum Raum.** Folgende Standards sind aber feste Bestandteile des Sächsischen Bildungsplans und werden auch von den Eltern erwartet: qualitativ hochwertig ausgeführte inhaltliche Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit, die sorgfältige Dokumentation der Entwicklung der Kinder, die vertrauensvoll gestaltete Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, die Entwicklung der Konzeption auf der Grundlage neuester Erkenntnisse der Pädagogik, der Psychologie und angrenzender Wissenschaften sowie die optimale Zusammenarbeit mit Kolleg/-innen. Nur dem eigenen Berufsethos der Erzieher/-innen – und zweifellos in vielen Fällen auch den mit viel gesellschaftlichem Druck versehenen Erwartungshaltungen an sie – ist es zu verdanken, dass diese Arbeit überhaupt stattfindet.

Missverhältnisse potenzieren sich für Erzieher/-innen in Teilzeit

Unsere Erkenntnisse bestätigen bereits veröffentlichte Studien im Bereich der frühkindlichen Bildung, bspw. die Studie der Bertelsmannstiftung zum „Qualitätsausbau 2016“. Diese fordert, mindestens 25 Prozent der Arbeitszeit sei neben der pädagogischen Arbeit mit den Kindern einzuplanen, das entspricht wöchentlich 10 Stunden bei einer Vollzeitstelle. Diese Stundenanzahl wird von der nun vorgelegten Untersuchung des Sächsischen Erziehverbandes bestätigt, allerdings gilt hier zu beachten: Die benötigte Zeit für Vor- und Nachbereitung ist in weiten Teilen unabhängig vom Beschäftigungsumfang!

Die Zahl der betreuten Kinder verringert sich ja nicht, wenn man in Teilzeit arbeitet. Teilzeitbeschäftigte Erzieher/-innen investieren fast die gleiche Zeit in die mittelbare pädagogische Arbeit wie vollbeschäftigte. Dies trifft Erzieher/-innen in Sachsen besonders stark, denn rund 80 Prozent von ihnen arbeiten in Teilzeit.

Ganz abgesehen von der Tatsache, dass hier offenbar eine ganze Berufsgruppe ausgenutzt wird, bedeutet dies zugleich auch eine mangelnde finanzielle Wertschätzung der Erzieher/-tätigkeit. Der eigene Stundenlohn wird hier deutlich entwertet. Bei Teilzeitbeschäftigten gilt dies sogar noch in höherem Maße. Hinzu kommt ein Lohngefälle in der Bezahlung von Beschäftigten bei vielen freien Trägern, aber dies ist noch ein anderes Thema.

Bund und Länder sind in der Pflicht

Es ist höchst brisant, dass das Aufgabenspektrum von Erzieher/-innen beständig erweitert wird, ohne dass sie dafür an anderen Stellen entlastet werden. Verbesserte qualitative Standards in der frühkindlichen Bildung werden von allen Seiten eingefordert und das durchaus auch zu Recht. Allerdings ist festzustellen, dass die Erzieher/-innen dafür lange genug einen übermäßigen Beitrag geleistet haben. Es ist an der Zeit, dass merkliche Veränderungen in ihren Arbeitsbedingungen vorgenommen werden.

Die Verantwortung für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen liegt ganz klar bei der Politik. Politisch Verantwortliche auf Bundes- und Landesebene müssen mehr Finanzen für die frühkindliche Bildung zur Verfügung stellen. Verantwortliche auf Bundesebene dürfen nicht länger passiv dabei zuschauen, dass Chancengerechtigkeit an den Ländergrenzen Halt macht. Es ist gut, dass sich Bund und Länder endlich auf die Eckpunkte für ein Qualitätsgesetz der Kindertagesbetreuung verständigt haben. Die tatsächliche Bereitstellung von Bundesmitteln muss jedoch ohne Zeitverzug und in bedarfsgerechtem Umfang angegangen werden.

Müssen Eltern nun ein schlechtes Gewissen haben, wenn sie die Bezugserzieherin ihres Kindes auf dem Weg nach draußen „noch schnell“ zu einem drängenden Problem befragen? Müssen sie ein schlechtes Gewissen haben, wenn sie zum Entwicklungsgespräch ein prall gefülltes Portfolio über die Entwicklungsschritte des eigenen Kindes bekommen, wissend, dass ein eben solcher Hefter für 18 andere Kinder in der Gruppe angefertigt wurde? Mitnichten! Denn auch den Eltern ist daran gelegen, dass die Erzieher/-innen ihrer Kinder unter guten Arbeitsbedingungen und mit fairer Bezahlung ihrer Arbeit nachgehen. Es ist zudem ihr gutes Recht, genau jene Bildungsstandards einzufordern, die im Sächsischen Bildungsplan die qualitativen Grundlagen von Bildung und Entwicklung im Kindesalter festlegen.

Der Sächsische Erziehverband begrüßt ausdrücklich den gestiegenen Stellenwert frühkindlicher Bildung und stellt klar heraus, dass das unserer KiTas der engagierten Arbeit des pädagogischen Personals geschuldet ist.

Qualität braucht Zeit

Die Lösung liegt auf der Hand: Erzieher/-innen muss mehr Zeit für die Vor- und Nachbereitung qualitativ hochwertiger Arbeit nach den Vorgaben des Sächsischen Bildungsplans zur Verfügung gestellt werden. Für die ihnen abverlangten Tätigkeiten, die neben der reinen pädagogischen Arbeit mit Kindern geleistet werden sollen, brauchen sie Entlastungen im Arbeitsalltag.

Der Sächsische Erziehverband fordert deshalb:

- **verbindliche und gegenfinanzierte Vor- und Nachbereitungszeiten einzuführen,**
- **ständige stellvertretende Leitungen zu etablieren und**
- **zusätzliche Verantwortungen wie Praxisanleiter, Qualitätsmanagementbeauftragter usw. mit Zeitbudgets und wertschätzender Honorierung zu versehen.**

Des Weiteren bedarf es besserer Regelungen zum Arbeitsschutz bzw. zur gesundheitlichen Vorsorge von Erzieher/-innen. Für wen Überlastung und Überbeanspruchung – nicht nur in Spitzenzeiten, sondern tagtäglich – zum Arbeitsalltag gehört, der kann auf Dauer nicht motiviert in diesem sehr verantwortungsvollen Bereich eingesetzt werden. Es ist dabei nicht zu vergessen, dass der Arbeitsalltag von Erzieher/-innen ja bereits von starken körperlichen und psychischen Belastungen (körperliche Anstrengungen, starker Lärm, enorme Verantwortung) geprägt ist. Ruhepausen zur eigenen Erholung sollten selbstverständlich dazugehören wie auch ungestörte Arbeitsbedingungen für das Erledigen von inhaltlicher pädagogischer Arbeit.

Weitere Verbesserungen braucht es dabei selbstverständlich auch beim Betreuungsschlüssel in Krippen, Kindergärten und Horten.

Ohne solche Verbesserungen wird die Profession der Erzieher/-innen auch in den kommenden Jahren kaum an Attraktivität gewinnen. Angesicht des regional schon leergefegten Arbeitsmarktes in Sachsen, der weiterhin steigenden Kinderzahlen und der von Erzieher/-innen verlangten Integrationsleistung mit Blick auf Flüchtlingskinder sowie auf Kinder mit speziellen Bedürfnissen, ist politisches Handeln hier von höchster Dringlichkeit.

Der Sächsische Erziehverband wird sich weiterhin für attraktivere Arbeitsbedingungen in den Kindertageseinrichtungen einsetzen – im Interesse der Beschäftigten und unserer Kinder.